

Zellzahlen mit Management und Homöopathie verbessern – praktische Erfahrungen

E. STÖGER

Immer wieder wird die Frage nach geeigneten Therapiemethoden bei Zellzahl-Problemen in der Milch gestellt. Neben der Schulmedizin, die erfahrungsgemäß bei chronischen Mastitiden mit Staphylokokkus aureus-Infektionen und bei erhöhten Zellzahlen ohne bakteriologische Befunde keine befriedigenden Ausheilungsraten liefern kann, wird in alternative Heilmethoden, v.a. in die Homöopathie viel Hoffnung gelegt.

Samuel Hahnemann (1755 - 1843), der Begründer der Homöopathie, schrieb vor über 200 Jahren folgendes: *Für chronisch Kranke ist die sorgfältige Aufsuchung der Hindernisse der Heilung umso nötiger, da ihre Krankheit durch dergleichen Schädlichkeiten und andere krankhaft wirkende, oft unerkannte Fehler in der Lebensordnung gewöhnlich verschlimmert worden war.* (§ 260 des „Organon der Heilkunst“, 6. Auflage, von Samuel Hahnemann). Hahnemann nennt als Beispiele für solche Heilungshindernisse beim Menschen des 19. Jahrhunderts: Stubenhitze, schafwollene Hautbekleidung, sitzende Lebensart in eingesperrter Stubenluft, übermäßiges Kind-Säugen, sumpfige Wohngegend und dumpfe Zimmer, karges Darben.... Und weiter schreibt er: *Alle diese Dinge müssen möglichst vermieden oder entfernt werden, wenn die Heilung nicht gehindert oder gar unmöglich gemacht werden soll.*

Homöopathie ist eine regulative Therapiemethode, d.h. sie wirkt nicht stofflich, sondern sie spricht die körpereigenen Regulationskräfte an, die dann ihrerseits die Heilung in Gang bringen. Umgekehrt und nochmals in den Worten Hahnemanns ausgedrückt: *Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur die in seinem Organismus überall anwesende Lebenskraft durch den Einfluss eines krankmachenden Agens verstimmt.* (§ 11 des „Organon der Heilkunst“).

Hahnemann hat also ein interessantes und uns nicht unbedingt geläufiges Bild von der Krankheit: Zuerst kommt es zur Verstimmung der Lebenskraft und daraus entwickeln sich dann die Symptome, die wir (schulmedizinisch) mit unterschiedlichen Krankheitsnamen benennen. Nochmals Hahnemann im Originalton: *Zu einer solchen Anormalität verstimte Lebenskraft kann dem Organismus die widrigen Empfindungen verleihen und ihn zu so regelwidrigen Tätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organismus erkennbare Kraftwesen gibt seine krankhafte Verstimmung nur durch Äußerung von Krankheitssymptomen zu erkennen.*

Erhöhte Zellzahlen in der Milch gehen nicht monokausal auf eine einzige Ursache zurück, sondern sind ein typisch multifaktorielles Geschehen. Schließlich zählt Mastitis seit Jahrzehnten zu den Hauptproblemen in der Milchviehhaltung, aber trotz intensiver Beschäftigung mit den Ursachen und mit Behandlungsstrategien zeichnet sich keine Lösung dieses Problems ab. Zwar nehmen ins Euter eingedrungene Bakterien die zentrale Rolle bei der Entstehung der Euterentzündungen ein, es muss aber eine Schwächung des Tieres vorliegen, damit es zur Erkrankung kommt. Gesunde Tiere zeichnen sich durch die Fähigkeit aus, Mikroorganismen unter Kontrolle zu halten.

Kehren wir wieder zurück zu Hahnemanns Gedanken von den Heilungshindernissen. Im Falle der chronischen Zellzahlerhöhungen können eine ganze Reihe von „Schädlichkeiten und andere krankhaft wirkende, oft unerkannte Fehler in der Lebensordnung“ als krankmachende Faktoren aufgezählt werden. Nachdem durch die Zucht auf Leichtmelkigkeit die natürlichen Abwehrmechanis-

men des Euters – der Strichkanalsverschluss, die Zitzenstellung und –länge – geschwächt wurden, wird jetzt in Zuchtprogrammen nach Vererbern gesucht, welche die Mastitisanfälligkeit verringern sollen. Wird weiterhin auf Erhöhung der Minutengemelke gezüchtet, dann lassen immer mehr Kühe bereits vor dem Melken die Milch laufen. Solche Kühe haben eine vielfach erhöhte Mastitisgefahr.

Allgemeine Erkrankungen der Kuh, Verletzungen und Stress schwächen die Abwehrkraft der Tiere. Fütterungsungleichgewichte stellen für Wiederkäuer immer eine große Belastungssituation dar, besonders wenn sie in der sensiblen Phase rund um die Geburt passieren. Als sehr bedeutend sind noch die vielen kleinen und großen Fehler bei der Melkarbeit und in der Melktechnik zu erwähnen: mangelndes Anrücken, Blindmelken, zu hohes Vakuum, unpassende Melkzeug- und Rohrleitungsdimensionen etc. So häuft der Zellzahl-Betrieb unbemerkt eine ganze Reihe von schwächenden Faktoren an – verstimmt also die Lebenskraft im Hahnemann'schen Sinne – und erntet dafür mehr oder weniger deutlich sichtbare Symptome und schließlich erhöhte Zellzahlen und Mastitiden.

Homöopathie ist bei richtiger Anwendung eine nebenwirkungs- und rückstandsfreie Therapiemethode, es spricht daher alles für die Anwendung von Homöopathie. Allerdings kann Homöopathie nicht wirken, wenn die Heilungshindernisse nicht beseitigt werden. Das bloße Auswechseln von Therapiemethoden (Schulmedizin raus, Homöopathie rein) kann schon von den theoretischen Grundlagen der Homöopathie nicht funktionieren. Was allerdings sehr erfolgreich sein kann, ist die gleichzeitige Sanierung der krankmachenden Faktoren und der Einsatz von Homöopathie.

Autor: Dr. Elisabeth STÖGER, FiBL Österreich, Theresianumgasse 11/1, A-1040 WIEN, elisabeth.stoeger@fibl.org

Wie kann man sich das homöopathische Herangehen in der Praxis vorstellen?

Grundsätzlich ist zwischen Einzeltierbehandlungen und Behandlungen von Herden zu unterscheiden. In der typischen homöopathischen Literatur ist v.a. die Einzeltierbehandlung beschreiben. Der erste Schritt ist die Erfassung möglichst aller Symptome der Kuh. Damit sind einerseits die Lokalsymptome gemeint, wie rotes, geschwollenes oder derbes Euterviertel, mit einem steinharten Knoten, mit Flocken, mit gelb veränderter Milch, mit Berührungsempfindlichkeit. Weiters sind auch alle Allgemeinsymptome zu erfassen, wie Fieber, Durst und Fresslust, ebenso wie das Verhalten in der Herde und gegenüber dem Menschen, Rangordnung, Aussehen und Körperkondition bis hin zu früheren Erkrankungen und Störungen. Dieses Erfassen möglichst aller *auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen Zeichen und Symptome (Organon, § 153)* macht die homöopathische Fallaufnahme aus. Darin steckt sowohl die Genialität der Homöopathie (ein individuelles Mittel für einen individuellen Patienten) als auch ihre Mühsal (für jeden Patienten muss sein eigenes individuelles Mittel gesucht werden). Die zusammengefassten Symptome werden nach Wertigkeiten gewichtet. Das passende homöopathische Arzneimittel beinhaltet alle gesammelten Symptome des Patienten.

Bei der Herdenbehandlung ist die Erkenntnis wichtig, dass sich das homöo-

pathische Bild der Erkrankung erst durch die Erscheinungen bei mehreren Patienten vollständig zeigt. Um diese zu erkennen, müssen mehrere erkrankte Tiere exakt beobachtet und untersucht werden. Da ja alle Tiere denselben Ursachen ausgesetzt sind, werden sich auch ähnliche Symptome ausprägen, wenn auch in unterschiedlichen Graden. Das Augenmerk richtet sich auch in der Herdenbehandlung auf die im § 153 des Organons erwähnten *auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen Symptome*. Das Erfassen und Zusammenfassen der Symptome mehrerer Tiere erlaubt schließlich die Auswahl eines homöopathischen Bestandemittels.

In der Praxis ist dann für jede Herde zu überlegen, wie die Eingabe der homöopathischen Arzneimittel am besten erfolgen kann. Meist werden sehr niedrige homöopathische Potenzen, die 3 x täglich verabreicht werden müssen, nicht gut geeignet sein. Die Wahl der Potenz richtet sich somit auch nach der möglichen Verabreichungsfrequenz. Häufiger wird eine D30 oder C30, die maximal 1 x täglich bis mindestens 1 x pro Woche gegeben werden soll, angezeigt sein. Wenn die ganze Herde behandelt werden soll, ist die Eingabe über das Trinkwasser sehr praktikabel. Auch die Verteilung mit Sprühflaschen ist möglich, etwa zur Behandlung einer Schafherde.

Die Trockenstehphase hat für die Eutergesundheit der nächsten Laktation einen großen Stellenwert, denn in dieser Zeit kann sich das milchbildende Gewebe im Euter nahezu vollständig regenerieren. Die homöopathische Tro-

ckenstellprophylaxe sollte diesen Regenerationsprozess von innen her fördern und die Abwehrkraft der Kuh soweit fördern, dass eine Neuinfektionen von außen während der Trockenstehzeit verhindert wird. In Zellzahlbetrieben kann die homöopathische Trockenstellbehandlung mit der antibiotischen Behandlung kombiniert werden oder diese ersetzen.

Einen wesentlichen Teil der Therapie stellt die Erfolgskontrolle dar. Nicht die Therapie an sich ist das Ziel, sondern die Wirkung, die Heilung. Es gehört zu jeder Mastitistherapie dazu, auch nach erfolgter Behandlung mittels Schalmtest und bakteriologischer Milchuntersuchung den weiteren Verlauf im Auge zu behalten – und dies bei jeder Therapieart.

Samuel Hahnemann hat vor über 200 Jahren bereits das Ziel jeder Behandlung klar definiert: *Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachteiligsten Wege nach deutlich einzusehenden Gründen.* (§ 2 des „Organon der Heilkunst“).

Literatur

- HAHNEMANN, S. (1992): Organon der Heilkunst, 6. Auflage. Haug.
- STRIEZEL, A. (2005): Leitfaden der Nutztiergesundheit, Sonntag.
- DAY, Ch. (1995): Gesunde Rinderbestände durch Homöopathie.
- Handbuch Tiergesundheit (2005): Herausgeber FiBL Frick, www.fibl.org